

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 3

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Haltung ist aber nur der vorläufige Ausgang einer längeren Entwicklung, die zugleich ein Kampf war. Seit einem Jahrzehnt oder auch länger, ringen zwei Tendenzen um den Vatikan und die katholische Kirche. Die eine will gewissen modernen Bewegungen, vor allem dem Sozialismus und der Demokratie, großherzig entgegenkommen, in der Hoffnung, diese dadurch für Christus und damit schließlich für den Katholizismus gewinnen zu können, und sie will gleichzeitig scharfen Kampf gegen das Neuheidentum, ja Antichristentum des Faschismus und Nationalsozialismus; die andere aber will die reaktionäre Konjunktur benützen, um Sozialismus und Kommunismus, aber auch Liberalismus und Demokratie, endgültig niederzuwerfen und dem *autoritären* Lebenssystem wieder die Herrschaft über die Welt zu verschaffen, die auch Herrschaft der katholischen Kirche wäre; sie will darum Faschismus und Nationalsozialismus weniger bekämpfen, als benützen, sicher, daß sie nach deren Zusammenbruch die Erbin wäre. Ein erster Sieg der zweiten Tendenz war die Enzyklika *Quadragesimo anno*, deren Sinn die Lösung des sozialen Problems allein durch die Kirche vermittelt des „Ständestaates“ ist. Der zweite — der Triumph Christi durch Haubitzen und Gasgranaten über das sozialistische Proletariat in Wien. An diesem Siege und dem was vorausgegangen ist und nachfolgte, wird die römische Kirche eine furchtbare Katastrophe erleben. Er *ist* schon Gericht.

Als in den Maitagen des Jahres 1871 in Paris der Kampf zwischen der demokratisch-sozialistischen Kommune und den Truppen der Reaktion tobte, da entstand auf einmal eine große Stille. Kanonen und Flinten verstummten. Ueber einer Barrikade erschien eine hohe, weißgekleidete Gestalt. Es war der greise Erzbischof von Paris. Hoch hielt er das Kreuz Christi empor. Rechts und links aber standen zwei Priester mit der Monstranz. Große Stille. Dann fiel ein Schuß. Zu Tode getroffen sank der Erzbischof dahin. Aber er hatte die Sache Christi, soweit sie Sache der Kirche war, gerettet.

Diesmal ist kein Erzbischof auf der Barrikade erschienen. Aber Christus selbst wird erscheinen — wird erstehen!

9. März 1934.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitik. 1. *Abrüstungs- und Friedensbewegung.* Die *Vereinigten Staaten* hätten die Absicht, einen Welt-Nichtangriffspakt vorzuschlagen, dem alle Völker sich anschließen sollten. Er ginge insofern über den Kellogg-Pakt hinaus, als alle durch den neuen Pakt Verbundenen sich verpflichteten, einander gegen einen allfälligen Angreifer Beistand zu leisten. Als Angreifer aber gälte ein Staat, der „Truppen über seine Grenze hinaus in ein anderes Land schickte“, wobei natürlich die Polizeiaktion der andern nicht als „Angriff“ zählte.

Sowjet-Rußland schließt sich diesem Plan mit Begeisterung an. Er hat aber noch keine bestimmte Form angenommen.

Inzwischen geht die *Aufrüstung* im Eiltempo vorwärts. Die Vereinigten Staaten werfen 560 Millionen Dollar für Flottenbauten aus. Weitgehende Ansprüche der Generäle werden abgewiesen, aber die militärische Trainierung der studierende Jugend geht weiter. England setzt für Flottenbauten drei Millionen Pfund mehr aus als im Vorjahre und vergrößert die Mannschaft der Flotte um 2000 Mann. Eine „Liga für die Sicherheit“ wird gegründet, deren Ziel eine allgemeine englische Aufrüstung ist. Besonders soll die Luftflotte sehr stark vergrößert werden.

Und so überall, besonders auch in Japan. Es erlebt übrigens ein großes Unterseeboot-Unglück, bei dem gegen 100 Mann umkommen.

Im *belgischen* Abgeordnetenhaus hält der Ministerpräsident de Brocqueville eine aufsehenerregende Rede, worin er erklärt, man werde nicht umhin können, Deutschland eine gewisse Aufrüstung im Sinne der „Gleichberechtigung“ zu gewähren. Die Rede wird als ein Abrücken von Frankreich, ja als eine Warnung an dieses aufgefaßt. Sie hat in Frankreich erschreckt und in Belgien selbst viel Widerspruch gefunden.

Im Fall *Pointet* hat eine Volksversammlung in La Chaux-de-Fonds verlangt, daß die Maßregeln gegen Pointet zurückgenommen, dagegen solche gegen eine Anzahl in die Affäre verwickelter höherer Offiziere ergriffen werden sollten.

Die Bewegung der antimilitaristischen Pfarrer in *Holland*, deren Organ „Kirche und Frieden“ (Kerk en Vrede) ist, steht fortwährend in schwerem Kampf gegen ganz ähnliche Geister, wie sie auch uns in der Schweiz entgegentreten. Nur wehrt sie sich systematischer und gründlicher.

2. *Faschismus und Abwehr desselben.* *Deutschland* hat sich, nach heftigem Kampf zwischen Göring und Hitler, entschlossen, *Dimitroff* und seine bulgarischen Mitgefangenen endlich freizugeben. Dazu hat wohl hauptsächlich die Rücksicht auf die englische öffentliche Meinung und dann doch auch die auf Rußland beigetragen. Rußland hatte die drei Bulgaren zu seinen Staatsbürgern gemacht und sich auf allerlei Weise für sie eingesetzt. Sie sind im Flugzeug nach Moskau gebracht worden. Nun verwendet sich die ausländische Arbeiterschaft besonders für Thälmann. (Torgler ist eine zweifelhafte Gestalt geworden.)

Die sogenannte Verständigung mit *Polen* ist, mit mehr oder weniger Ehrlichkeit auf beiden Seiten, weiter ausgebaut worden.

Der Kampf um *Oesterreich* ist auf Seiten Deutschlands nach der ungeschickten Aktion Habichts und der Veränderung in der Haltung Italiens in das Stadium eines stilleren und mehr abwartenden Verhaltens übergegangen. Der wirtschaftliche Boykott ist neuerdings verschärft worden. Daneben sollen neue Tachtelmedeteilen zwischen Dollfuß und Hitler hergehen.

Im Reiche selbst sind nun auch die *Pfadfinder* gleichgeschaltet worden. (Die „Kreuzritter“ haben sich selbst aufgelöst. Sind sie jetzt „Hakenkreuzritter“ geworden?)

Auch die *Reichswehr* hat nun das Hakenkreuz als Abzeichen angenommen. Ist sie auch innerlich mehr hitlerisch geworden? Es soll jedenfalls der Arierparagraph auch auf sie angewendet werden.

Kürzlich sind eine Million „*Amtswalter*“ (= Funktionäre) auf Hitler vereidigt worden.

Was seinerzeit von *Rudolf Moß* berichtet wurde (daß er von S. A.-Leuten ermordet und die Leiche in einem verlöteten Sarg den Angehörigen übergeben worden sei) stelle sich als Selbstmord heraus. Das sei hiermit berichtet. Aber ob dieser Selbstmord nicht auch Mord war?

Unaufhörlich werden Bluturteile gefällt und vollzogen, und zwar mit raffinierter Schlechtigkeit immer so, daß „Kommunisten“ mit allergrößten Verbrechern zusammengenommen werden. Dagegen ist die Verhandlung in Dessau über die zehn „Kommunisten“ verschoben worden.

Der „Petit Parisien“ hat seine Mitteilungen über die Methoden der deutschen *Auslandpropaganda* (ein ihm in die Hände gefallenes Göbbelsches Geheimdokument) als Broschüre veröffentlicht, zum großen Aerger der Demaskierten. Das Dokument sagt ohne Zweifel die Wahrheit.

Die Herausgabe seines Buches „Mein Kampf“ im Französischen ist Hitler sehr unangenehm. Denn nun können die Franzosen selber lesen, wie der wirkliche Hitler denkt. Die Engländer aber erfahren aus *Banise*, wieder zum großen Verdruß der Propagandisten Hitlers, etwas Authentisches über den deutschen „Wehrwillen“. Tut beiden gut!

In *Esthland* ist man zur Auflösung der faschistischen Vereinigung „Freiheitskämpfer“ geschritten. Diese sollen einen Staatsstreich geplant haben. *Esthland* und *Lettland* haben miteinander eine Union geschlossen. Sie haben dafür einen ständigen Rat und ständige Konferenzen geschaffen und nehmen eine Zollunion in Aussicht.

Lettland hat eine Kabinettskrise gehabt.

Versuche einer *Vereinigung der baltischen Staaten* gehen mit allerlei Händeln untereinander Hand in Hand. Die große Unruhe stammt zum Teil aus der Wirtschaftskrise, zum Teil und mit Verbindung mit dieser aus dem zwischen Anziehung und Abstoßung schwankenden Verhältnis zu Deutschland auf der einen und Polen auf der andern Seite. Nur das Prinzip der Föderation kann hier, wie im Südosten, Hilfe schaffen.

Italien rühmt den Erfolg einer großen Rentenkonversion von $5\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Prozent. Sie sei aber sehr wenig freiwillig gewesen und auch sonst teilweise Bluff.

Das ist zum Teil auch die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe, dieses Renommierstück. Sie ist weder bloß Mussolinis Werk, noch etwas besonders Großes. Das sind die bekannten Schaustücke der Diktatoren. Und es sind dafür andere, viel größere Sümpfe entstanden!

In *Spanien* spitzen sich die Dinge zu. Es wird angenommen, daß dort binnen kurzem ein katholisch-klerikal und agrarisch bestimmter Faschismus herrschen werde. Die Kabinette Lerroux bildeten eine Brücke dazu. Inzwischen ist die in Spanien sehr wichtige syndikalistische Gewerkschaftsorganisation verboten, das Haus der Jungsozialisten geschlossen und deren Präsident verhaftet worden.

In *Oesterreich* ist an Stelle des Krieges zwischen der Sozialdemokratie und Dollfuß der Kampf zwischen diesem und Starhemberg-Fey auf der einen und dem Reste christlicher-sozialer Selbständigkeit auf der andern Seite getreten.

Die Kopie des Faschismus und Nationalsozialismus geht im übrigen weiter. Hundert sozialdemokratische Lehrer und Schuldirektoren seien abgesetzt. Was soll aus denen nun werden? Sie werden ja keine andere Arbeit bekommen.

3. *Allerlei*. Der unter etwas seltsamen Umständen erfolgte Tod *König Alberts von Belgien* läßt die Erinnerung an die heroischen Tage Belgiens von 1914 bis 1918 wieder aufleben.

Ungarn „anerkennt“ Sowjet-Rußland. Die ganze *Kleine Entente* bereitet sich darauf vor.

II. Soziales und Sozialismus. 1. *Roosevelt* setzt seinen Kampf fort, getragen von Zustimmung und Begeisterung der großen Masse seines Volkes. Er rückt eher weiter nach „links“, in der Richtung des Sozialismus, verurteilt in seiner neuesten Rede, die im übrigen mit Recht das Erreichte feststellt, mit starken Worten, ohne es so zu nennen, das kapitalistische System und stellt auch eine Aktion in Aussicht, die, vielleicht durch das immerhin sehr zweifelhafte Mittel einer neuen Weltwirtschaftskonferenz, die Zollschranken herabsetzen und den Strom des Welthandels freimachen soll. In Amerika selbst soll die Arbeitszeit um weitere zehn Prozent herabgesetzt und die Löhne um ebenso viel hinaufgesetzt werden. Das tönt anders als bei uns!

Der Kampf gegen die *Arbeitslosigkeit* soll auf drei Linien weitergehen: Einmal soll eine große Masse von *Landarbeitern* fest angesiedelt werden, indem ihnen

zu günstigen Bedingungen Land angeboten wird. Sodann soll ein Teil der *Industriearbeiterschaft* „umgesiedelt“, d. h. in andere Industrien übergeführt werden. Dieser Prozeß soll etwa 200 000 Familien erfassen. Endlich soll mit gewaltigem Aufwand (3½ Milliarden Schweizerfranken) *neue Arbeitsgelegenheit* geschaffen werden, aber freilich nur auf jeweils sechs Monate für den einzelnen Arbeiter.

Der Sumpf der *Korruption* will auch in den Vereinigten Staaten kein Ende nehmen. Nun sollen sogar Mellon, der langjährige Finanzminister, und Lamont, einer der Gewaltigen des Hauses Morgan & Cie. (wenn ich nicht irre auch wichtiger Experte der Versailler Friedenskonferenz) wegen schlimmen Finanzmanövern vor Gericht gestellt werden, neben den freilich schon längst schwer kompromittierten ehemaligen Bürgermeister Walker von New York. Mammon — Mammon — wie wird dein Reich und Wesen offenbar!

2. In der *sozialistischen* Bewegung wechseln Niederlage und Sieg... Auch in der moralischen Form.

Zu den moralischen *Niederlagen* des Sozialismus ist das Verhalten von Männern wie Löbe und Severing zu rechnen. Löbe, der ehemalige langjährige Reichstagspräsident, scheint in einem Interview eine freilich noch mit einigen Vorbehalten verfehene Bekehrung zu Hitler ausgesprochen zu haben. Severing aber, neben Otto Braun der starke Mann der deutschen Sozialdemokratie und preußischer Regent, soll nächstens ein Buch herausgeben, das einen ähnlichen Sinn habe. Mögen auch beide Männer durch die erduldeten Mißhandlungen gebrochen sein, so genügt ein Blick auf Dimitroff, um zu zeigen, daß *anderes* möglich ist. Aber wenn man dieses Verhalten der zwei sozialistischen großen „Führer“ bedenkt, dann wundert man sich nicht, daß diese sich einst von einem Leutnant mit vier Mann davonjagen und später ohne Widerstand abtun ließen, und dann wird einem wieder die Größe des Verrates klar, den die Männer dieser Art und die von ihnen betrogene ganze deutsche Sozialdemokratie an der Sache des Sozialismus verübt haben — eines Verrates, den nun zweitausend österreichische Proletarier mit ihrem Leben gutzumachen versuchen mußten.

Nicht weniger eine moralische Niederlage des Sozialismus ist immer wieder das Verhalten eines seiner großen Judas, nämlich *Ramsay MacDonald*, dieses durch den Sozialismus aus dem Proletariat emporgetragenen Parvenus, Weigerung, eine Delegation der Arbeiter zu empfangen, die zum Protest gegen die Herabsetzung der Unterstützung für die Arbeitslosen einen „Hungermarsch“ nach London veranstaltet hatten. Kann es etwas Beschämenderes und Bezeichnenderes geben, als daß ein Aristokrat und Ultrakonservativer (freilich in *englischem* Stil!), wie Winston Churchill den Proletarierlohn und einstigen Sozialisten darob tadeln und erklären mußte, demokratischer Liberalismus fordere, daß sogar eine kommunistische Petition so gut wie jede andere entgegengenommen werden müsse? Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten die Ersten.

Einen sehr großen Sieg des Sozialismus bedeutet seine *Eroberung Londons* bei Anlaß der Wahlen in dessen Gemeindeverwaltung (County Council). Man bedenke: es ist ein Gemeinwesen mit doppelt soviel Einwohnern als die ganze Schweiz und mehr als das ganze Oesterreich hat, die Hauptsache des englischen Weltreiches, dazu eine bisherige Hochburg des Konservatismus. Das ist zwar noch keine völlige Kompensation für den Fall Wiens, aber sicher genug, um das blöde Gerede vom Ende des Sozialismus zum Schweigen zu bringen, und dazu eine Verheißung für einen nahen großen Sieg des Sozialismus in ganz England. Auch die übrigen Wahlen in die County Councils zeigen große Fortschritte Labours.

So ist auch die glänzende Eroberung von *Buenos Aires* keine Kleinigkeit, auch wenn Buenos Aires nicht am Zürichsee liegt!

In mancher Hinsicht vielleicht noch bedeutsamer ist *Gandhis* Bekenntnis zum *Kommunismus*, selbstverständlich einem gewaltlosen, religiös begründeten und bestimmten.

Wenn dergestalt der Sozialismus bald neue Niederlagen erfährt, bald große neue Siege erlebt, so auch die Synthese dieser Bewegungen: eine *Wiedererhebung*

feiner besiegten Teile. Die österreichische Sozialdemokratie ist mit ihrer Niederwerfung durch Tanks und Haubitzen natürlich nicht erledigt. Sie lebt und sammelt sich in anderen Formen in Oesterreich selbst und gründet, wie schon berichtet ist, Zentren im Ausland; so vor allem eins in Brünn. („Albös = Auslandsbüro österreichischer Sozialisten). Auch in Deutschland geht das Erwachen vorwärts.

Die Syndikalisten, vorläufig besonders die deutschen, haben ihren Sitz zum Teil nach Paris, zum Teil nach Stockholm verlegt. In Paris erscheint ihr Zentralorgan „Die soziale Revolution“.

Der französische Sozialismus endlich schickt sich zu einem neuen Feldzug an. Er gedenkt, dem Faschismus die Beute, die Frankreich heißt, streitig zu machen. Zu diesem Zwecke sind auch Verhandlungen mit den Kommunisten zur Bildung einer Einheitsfront im Gange. Wichtig wäre wohl, daß er sich auch mit den besten Elementen des Neosozialismus wieder zusammenfände und so in Verbindung mit den radikalen bürgerlichen Schichten eine breite sozialistisch-demokratische Volkspartei schüfe. Der Generalstreik hat ja eine solche Verbindung bereits dargestellt.

III. Natur und Kultur. Es soll keine Aussicht bestehen, daß in den nächsten zwölf bis fünfzehn Jahren ein neuer Versuch gemacht werden dürfe, den Mount Everest zu besteigen. Die indisch-tibetanische Bevölkerung erkläre, die Götter (deren Thron über den höchsten Himalayagipfeln sei) hätten einen Erfolg der bisherigen Versuche verhindert und würden es weiter tun. Ich glaube, daß diese armen Indier und Tibetaner darin weniger „abergläubisch“ sind, als die europäischen Götzendiener des Rekords in ihrer Ehrfurchtslosigkeit gegenüber dem Geheimnis der Natur.

Daß die Zerstörung des Silsersees nicht gelungen ist, wird anderwärts berichtet. Sie ist freilich nicht von Göttern, sondern von bündnerischen Regierungsräten verhindert worden, und da besteht noch ein kleiner Unterschied, den die meisten Regierungsräte vielleicht sogar selber anerkennen, aber wir wollen doch Gott dafür danken und ihn bitten, seine Schöpfung zu schützen — auch durch Menschen, auch durch uns, die er dazu erweckt.

IV. Religion und Kirche. Die Zürcher Synode hat einen von der „äußersten Rechten“ ausgehenden Antrag, daß Pfarrer künftig Geschiedenen, die eine neue Ehe eingingen, nicht die kirchliche Trauung gewähren dürfen, abgelehnt, ohne den einzelnen Pfarrer darin binden zu wollen. Dieser Antrag ist bezeichnend für gewisse heutige kirchlich-theologische Strömungen. Statt den tieferen Ursachen der Zerrüttung der Ehe nachzugeben, will man mit Maßregeln einer äußerlichen Kirchenzucht beginnen. Ganz wie die Lex Häberlin auf dem politisch-sozialen Gebiet — und es sind ja auch die gleichen Leute. Dabei liegt auch das Problem der Ehescheidung selbst, über das ich persönlich eher „konservativ“ denke (ähnlich wie Tolstoi), keineswegs so einfach. Auch im Lichte des neuen Testaments nicht.

Und noch eines: Während diese Verhandlung stattfand (ich darf mich schon so ausdrücken) schoß man in Wien im Namen Christi mit Haubitzen auf jene großen Wohnkolonien, die zehntausenden von Arbeiterfamilien ein richtiges Ehe- und Familienleben ermöglichten, aber kein Wort des Protestes dagegen wurde an dieser Versammlung von offiziellen Vertretern Christi gehört. Bei einem kleinen Teil der Versammlung war dieser Protest allerdings selbstverständlich, aber welchen Lärm hätten gerade jene Vertreter der kirchlichen Reaktion gemacht, wenn von ihnen verlangt worden wäre, daß die Synode ihn spreche! Also im Grunde reaktionäre Politik, nicht Bekümmern um das Wort Gottes! Mücken feigen und Kamele verschlucken!

Der Kampf gegen die Gottlosigkeit, nämlich die russische, bildet immer ein Hauptthema auch für unsere schweizerischen „Frommen“. Nicole wird besonders schwer getadelt, weil er ihm in Genf hinderlich gewesen sei. Aber es haben sehr unbefangene Zeugen den Eindruck gehabt, daß die dortige Ausstellung gegen die

Gottlosen *politische* Zwecke verfolge, nämlich dem sogenannten Kreuzzug gegen Rußland dienen solle, der seinerseits eine religiös maskierte *politische* Aktion wäre. Einen ähnlichen Sinn hat auch der Kampf gegen die russische *Hungersnot*. Viele, die das alles mitmachen, sind sich dessen freilich nicht bewußt. Wohl aber die eigentlichen Macher. Daß es sich aber nicht um Gott handelt, sondern um etwas anderes, jedenfalls einen andern Gott, als der Vater Jesu Christi ist, beweist sonnenklar der Umstand, daß die gleichen Kreise gegen die deutsche, österreichische, italienische Gottlosigkeit, gegen die Gottlosigkeit des Krieges und des Kapitalismus kein Wörtchen finden, ja im Hitlertum im Gegenteil noch eine Ueberwindung der Gottlosigkeit sehen. Ein Kapitel im großen Buch der Heuchelei — wie *Jesus* solche Dinge nennt.

Daß die Befürwortung der neuen *Lex Häberlin* durch unsere „Evangelischen“ und die entsprechenden „Katholischen“, diese neue Bestätigung des alten Bündnisses zwischen dem mißbrauchten Christus und der Reaktion, der Sache des *wirklichen* Christus nicht gerade Vor Schub geleistet hat, ist wohl auch klar. Da wird noch einmal eine gewaltige Tempelreinigung eintreten. 16. März.

Zur schweizerischen Lage.

Die schweizerische Gärung hat in der Berichtszeit immer zugenommen und sich auf den 11. März hin zu einer ersten Explosion gesteigert. Ihre Grundelemente bleiben sich gleich, treten aber immer deutlicher hervor.

I. Klarer wird vielen nach und nach die *Gefährdung der Existenz der Schweiz* von außen und von innen her.

Von *außen* her bedrohen uns immer deutlicher der Faschismus und besonders der Nationalsozialismus. Und zwar vor allem so, daß wir uns von ihnen *geistig* erobern lassen. Ein sehr vielfagendes Symbol dafür ist, daß sie uns den *Tell* stehlen. Eine deutsche Gesellschaft, die natürlich im Dienste des Dritten Reiches steht, hat auf Grund von in unserem Lande aufgenommenen Photographien die Tellgeschichte für den Film neu arrangiert. Nichts kann für die Verlogenheit des Hitlertums bezeichnender sein, als daß diese Geschichte, die ja klar genug ihre Spitze gegen alle *Tyrannie* kehrt, von einer Tyrannie, gegen die gehalten die Tyrannie Geßlers ein Idyll ist, benutzt wird, um dem von ihr geknechteten Volke einzureden, es sei von außen her geknechtet und der Tyrann sein Befreier. Also Geßler, nicht Tell, der Befreier! Aber dieser Vorgang ist auch bezeichnend dafür, wie wir Schweizer uns Tell nehmen lassen, ohne es recht zu merken. Da ist z. B. der Fall *Michaelis*, der nun vom Berner Großen Rat verhandelt wurde. Was für eine Lahmheit einer Behörde, die einer sehr gut schweizerischen pazifistischen Vereinigung den Großen Ratssaal verweigert hat, da, wo es sich um die *wirkliche* Landesverteidigung handelt! Denn was sind das für blöde Reden: Professor Michaelis behalte seine politischen Ueberzeugungen für sich. Auf seine Lehrtätigkeit hätten sie keinen Einfluß. Er treibe keine Propaganda. Als ob ein Mann, der sich zum Hakenkreuz bekennt, das Kreuz Christi und das ganze Evangelium anders auslegen könnte, als daß es eben mit dem Hakenkreuz stimmt! Als ob das im übrigen noch ein *Mann* wäre, der einen Teil, und wahrscheinlich den lebendigsten Teil, seiner Ueberzeugungen zu verschweigen verspricht! Als ob das ein Lehrer für Männer, für *Schweizer* sein könnte! Aber wenn einer nur nicht gegen unsern Militärgötzen muckst, dann ist schon alles in Ordnung. Und das wird ja Professor Michaelis sicher nicht tun.

Noch gefährlicher sind natürlich gewisse *Fronten*, indem hier *Schweizer* die Schweiz preisgeben. Die meisten (nicht alle!) sicher, ohne es zu wissen und zu wollen. Aber man muß wirklich schon keine Idee mehr davon haben, was schweizerisch ist und keine, was alldeutsch und hitlerisch und mussolinisch ist, um nicht zu sehen, daß Geist, Ziel und Methode der schweizerischen Faschisten und Nationalsozialisten bloße Nachahmung sind. Nicht *das* ist das Verkehrte, daß

wir Gedanken, die außerhalb der Schweiz entstanden sind, nicht ausperren, sondern uns davon bewegen lassen, sondern bloß das ist verhängnisvoll, wenn wir einfach ins Kielwasser fremder national politischer Bewegungen geraten, besonders wenn es solche sind, die einerseits das Lebensprinzip der Schweiz verneinen und anderseits auf unsere politische Auflösung aus sind. Dann erst wird eine solche Haltung zum wirklichen Landesverrat und der Kampf dagegen zum Kampf um die Existenz der Schweiz. Wenn neuerdings nun nicht bloß die Faschisten auch Sektionen in Italien, sondern die Nationalsozialisten (jetzt auch die „Nationale Front“) solche in Deutschland gründen, so ist das schon ein Stück politischer Auflösung der Schweiz in die jeweiligen national verwandten Nachbarstaaten. Sieht man das schon klar genug?

Aber ebenso groß, vielmehr noch größer ist die Bedrohung, die nun vom Schicksal Oesterreichs ausgeht. Und da kann man nicht scharf genug darauf hinweisen, wie gerade unsere „auf vaterländischem Boden stehende“ Presse durch ihre Stellung zu den österreichischen Ereignissen die Schweiz verrät. Es sei auch an dieser Stelle getan. In der Tat könnte man sich eine krassere Form der Lüge nicht denken, als wenn man gleichzeitig bei uns für ein Schutzgesetz für die Demokratie gegen Gewalttaten tobt und begeistert Gewalttaten scheußlichster Art zujubelt, die eine Diktatur gegen die für die Demokratie kämpfenden Arbeiter verübt, damit beweisend, daß jenes Gesetz nur Ähnliches in der Schweiz ermöglichen sollte. Und wenn man weiß, daß diese Niederwerfung der Arbeiterdemokratie Oesterreich dem Dritten Reiche auszuliefern droht, was Todesgefahr für die Schweiz bedeutet, ihr aber dennoch zujubelt, weil der Klassenhaß stärker ist als die Liebe zur Schweiz, gleichzeitig jedoch alle, die nicht mitgehen, als Staatsfeinde und Vaterlandsverräter hinstellt! Was sollen wir dazu sagen, wenn der eine unserer Bundesräte, der Bundespräsident, die Genfer Arbeiter davor warnt, gegen die Erwürgung der Freiheit und Demokratie in Oesterreich allzu entschieden zu protestieren, und ein anderer, der Verwalter des Auswärtigen, sich über jene Vorgänge freut? Wenn solche Zustände nicht gründlich beleuchtet und vernichtet werden, so kommen wir daran mit Sicherheit zu Fall.

Und ebenso an unserer sogenannten *Neutralität*, diesem schweizerischen Seelenschwund. Neuerdings ist sie wieder in Diskussion gekommen bei Anlaß einer sozialistischen Äußerung, daß in einem Kriege eines demokratischen Frankreich, das von einem Hitler-Deutschland angefallen würde, die sozialistische Arbeiterschaft nicht neutral bleiben würde, und der aufgetauchten Frage, ob wohl ein Durchmarsch französischer Truppen durch Schweizergebiet, wenn es sich um Verhinderung des „Anschlusses“ handelte, zu erlauben wäre oder nicht. Nach meiner Ansicht unbedingt. Denn die Verhinderung des Anschlusses wäre ein Stück Rettung der Schweiz. Besonders aber, wenn es sich um eine Völkerbundsaktion handelte: Denn Abfurderes und Selbstmörderisches könnte es für die Schweiz nicht geben, als die Verhinderung einer Völkerbundsaktion. Das alles natürlich nur unter dem Gesichtspunkt von Menschen, die nicht jeden Krieg für ein unbedingt zu vermeidendes Uebel halten, also unserer Politiker und Militär. Und glaubt jemand denn im Ernste, die sozialistische Arbeiterschaft würde neutral bleiben, wenn ein demokratisches Frankreich gegen den Sozialistenmörder kämpfte! Wer ist überhaupt neutral? Wer *war* neutral? Man höre doch einmal mit dem Lügen auf, sonst geht es übel. Für das Recht, die Wahrheit, die Freiheit, den Frieden eintreten, für die Idee der Schweiz kämpfen, nicht neutral sein! Neutralität ist Selbstmord! (Anmerkung für Schuffe: diese Bemerkungen sind gegen mich auszubeuten!)

Was die Fronten betrifft, so ist es im „Volksbund“ zu einem in recht frontistischen Stil ausgetragenen Krach zwischen dem Obersten Sonderegger, dem Retter des Vaterlandes, und dem Major Leonhardt gekommen (wie es scheint über der Stellung zum „Ordnungsgesetz“) und ist dadurch eine Spaltung bewirkt worden, die auch vor die Gerichte führte. Bei seinem Auftreten für die Lex Häberlin in Zürich mußte sich Sonderegger von andern Frontisten eine wenig ehrerbietige

Behandlung gefallen lassen. Aber es ist noch immer zu viel Ehrerbietung vor einem Manne vorhanden, dem man Dinge nachfragen kann, wie diesem einstigen Generalstabschef.

Zu dem, was an der Frontenbewegung Gutes oder doch heilsam Anregendes ist, gehört nach meiner Auffassung die *neue wirtschaftliche Organisation* auf Grund der *Arbeit*, die ich mir freilich auf *meine* Weise denke. Diese ist neuerdings von einer großen offiziellen in Luzern stattgehabten Wirtschaftskonferenz erörtert worden. Den Ausgangspunkt bildete die vorgeschlagene Aenderung des Artikels 34 der Bundesverfassung, welcher die *Gewerbefreiheit* statuiert. Im Zusammenhang damit wurde wieder die *Korporationsidee* besprochen. Dieser standen Bundesrat Schultheß, Professor Laur und Dr. Weber (vom Gewerkschaftsbund) ziemlich ablehnend gegenüber, während andere (namentlich katholische Vertreter) ihr zustimmten. Die Schaffung eines eidgenössischen *Wirtschaftsrates*, allerdings mit vorläufig recht beschränkten Kompetenzen, fand mehr oder weniger warmen Beifall, verdient aber, grundsätzlich gesprochen, *warmen*.

Da wir in diesem Zusammenhange vorwiegend vom geistigen Heimatschutz, d. h. vom Fehlen eines solchen, geredet haben, so sei hier noch etwas *Positives* berichtet, was in dieser Beziehung geschehen ist. Die beabsichtigte völlige Zerstörung einer der schönsten Perlen schweizerischer Naturschönheit, des *Silsersees* im Oberengadin, der durch Nietzsche besonders bekannt geworden ist (er lebte viel in Sils) durch Abführung seiner Wasser an ein Kraftwerk, ist durch einen Beschluß des Regierungsrates von Graubünden endgiltig verhindert. Ich hoffe bloß, es sei um der Heimat, nicht nur um des Fremdenverkehrs willen geschehen.

II. Wie hier schon immer ausgeführt worden ist, halte ich eine halb- oder dreiviertelfaschistische bürgerliche *Reaktion* für gefährlicher als den eigentlichen Frontenfaschismus. Von den Taten dieser Reaktion ist wieder allerlei zu berichten. Ein Vorstoß Häberlinischen Geistes scheint der Versuch gewesen zu sein, eine besondere „eidgenössische Polizei“ zu schaffen. (Als ob wir nicht an der Bundesanwaltschaft schon genug hätten!) Er scheint auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein, zum Teil aus Gründen des Föderalismus. Einen direkten Eingriff in die föderalen Rechte bildete das schon erwähnte Vorgehen gegen Nicole in Sachen der Demonstration gegen das österreichische Blut- und Gewaltregime. Die Tessiner haben gegen die Faschisten ein „Ordnungsgesetz“ angenommen und damit dem Faschismus weitere Bahn geschaffen. Auch Zürich hat wenigstens einen Ordnungserlaß bekommen, der öffentliche politische Demonstrationen einschränken soll. Immer soll die *Polizei* helfen, an *Geist* denkt niemand, aus guten Gründen!

Durchaus unberechtigt und eine parteiische Maßregel gegen den Geist der Verfassung war auch das Vorgehen gegen den „*Kämpfer*“, das zürcherische Kommunistenorgan, das bei Anlaß des Streiks der Elektro-Monteurs im letzten Sommer wegen seiner ungehörigen Sprache verboten worden war und dessen Rekurs an das Bundesgericht nun abgewiesen worden ist. Es kann mir nicht einfallen, die Schreibweise und ganze geistige Haltung des „*Kämpfers*“ verteidigen zu wollen, aber sie ist auf keinen Fall schlimmer als die der bürgerlichen Hetzblätter groß und klein, und Recht bleibt Recht.

Eine sonnenklare grobe Verfassungsverletzung bildete ferner das Verbot des gegen die Lex gerichteten Plakats für den Kanton Glarus durch dessen Regierungsrat, weil es gegen die Wahrheit und gute Sitte verstoße. Dabei war dieses Plakat, nur aus Text bestehend, ein wahres Waisenkind, verglichen mit dem *für* das Gesetz, das dessen Gegner zu einer wilden Horde macht, die die Schweizerfahne in den Schmutz trampelt. Und dergleichen nimmt man hin, ohne daß es Aufruhr gibt! Die Glarner quittieren sogar dafür durch Annahme der Lex mit bedecutender Mehrheit. Nun, es ist seit der Schlacht von Näfels eben etwas lange her!

Einen auf der Hand liegenden Vorstoß gegen die Verfassung lieferte auch wieder unser *Militarismus*. Nach dem 9. November 1932 in Genf hatte sich in

Zürich ein Komitee gebildet, das den der Meuterei angeklagten Soldaten, die in Genf aufgeboten worden waren, bei ihrer Verteidigung zu Hilfe kommen sollte. Dieses, zum Teil (aber nur zum Teil) aus Kommunisten bestehende Komitee stand nun unlängst vor dem unrühmlich bekannten Divisionsgericht ja und erhielt Strafen von einigen Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für ein bis zwei Jahre. Aber nicht auf diese Strafen kommt es an, sondern auf die Tatsache, daß Bürger, die *außerhalb* des Dienstes eine politische Aktion vorgenommen haben, dafür vor ein *Militärgericht* gestellt werden. Die Verteidigung hat dagegen mit Recht Einsprache erhoben. Das Gericht erklärte freilich, jene Angeklagten blieben auch als Bürger Soldaten und gehörten daher vor ein Militärgericht, wenn ihr Tun mit den Interessen der Armee in Kollision geraten sei. Und nun bedenke man, wohin dies führte. Straks zu einer reinen Militärdiktatur. Denn was könnte man nicht alles mit den Interessen der Armee in Zusammenhang bringen! Es ist höchste Zeit, daß sich gegen solche Versuche schärfter Widerstand aller derjenigen erhebt, die noch darauf Gewicht legen, daß wir in einem *Rechtsstaat* leben.

Aber nun kommt als offenbar schon lange überlegter Gegenschlag gegen das Ergebnis des 11. März eine *Initiative der sogenannten Eidgenössischen Front*, d. h. der Vereinigung aller hundertprozentigen Reaktionäre und Militäranbeter der Schweiz, welche den Art. 3 und 8 der verworfenen Lex, d. h. ihre Perlen, die besonders gegen den Antimilitarismus gerichteten Bestimmungen, verbunden mit der gegen die Spionage (eine raffinierte Verbindung: die Antimilitaristen sollen mit Spionen zusammengestellt werden; dazu eine Maskierung!) herausnehmen und zu einer besonderen Abstimmung bringen will. Diese Initiative treibt die Frechheit so weit, daß sie die Vorstöße gegen jene Artikel, die man ja nach Belieben konstruieren kann, vor die *Militärgerichte* bringt. Das könnte schön werden! Aber es besteht nicht Anlaß, zu fürchten, daß sich das Schweizervolk diese Unterstellung unter die Diktatur des Säbels werde bieten lassen. Wohl aber treiben es diese Leute zum Äußersten. Sie schaffen *Revolution* und was für eine.

Ein Stück dieses Militarismus wäre auch die „Arbeitsbeschaffung“, die offenbar in der Annahme, daß die Lex Häberlin gesichert sei, in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vorgeschlagen worden ist und die einen großzügigen Arbeitsplan ins Auge faßt, der ausschließlich der militärischen Aufrüstung gewidmet wäre. So sucht unser Militarismus mit sozialen Ködern Fische zu fangen. Es ist unter diesen Umständen durchaus wahrscheinlich, daß der *allgemeine Arbeitsdienst*, den am letzten „Freisinnigen Parteitag“ die Jungliberalen vorschlugen und über den sich sonst schon reden ließe, in erster Linie militär-patriotischer Beeinflussung dienen würde. Den Jungliberalen, die es zustande brachten, den 11. März, falls er die Annahme des Maulkorbes gebracht hätte, „einen Tag der Freiheit“ zu nennen, ist das ja leider zuzutrauen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß unsere Reaktion, die den Weg zu den Fronten schon finden wird, zum Äußersten entschlossen ist. Die Lorbeeren Mussolinis, Hitlers und nun vollends Dollfußens lassen gewisse Leute nicht schlafen. *Es besteht große Gefahr*. Und zwar ausschließlich von *rechts* her. Wenn von einer drohenden „roten Revolution“ geredet wird, so wissen vielleicht sogar die, welche dies tun, wenigstens soweit sie nicht politische Idioten sind, was für eine grobe Lüge das ist. Denn was für eine Revolution könnten unsere paar Kommunisten machen? Die dauerte sicher nicht über eine Viertelstunde. Und vollends die Sozialdemokratie! Behaupten zu hören, diese denke an Revolution, könnte jedem, der etwas von der Sachlage weiß, als Lachkur dienen. Und Nicole? Von ihm nachher mehr. Sicher ist aber, daß der keine Revolution macht, wenn ihr nicht eine gegen *ihn* macht. Aber freilich, wenn ihr nach einer Intervention ruft, weil dieser Mann etwa das tut, was ihr an der „freisinnigen“ Glarner Regierung oder an der konservativen freiburgischen völlig in Ordnung findet, nun, dann könnte es schon zu etwas kommen. Aber dann habt *ihr* es herbeigeführt, weil es auch

unerträglich scheint, daß in Genf der Sozialismus regiere und ein Mann, den ihr nun einmal als Bau-Bau braucht.¹⁾

Nein, es ist sonnenklar: *Wenn bei uns im Ernst jemand an gewaltsame Revolution denkt, dann nur auf der Rechten.*

Inzwischen hat sich das politische Schicksal eines Mannes vollzogen, der so recht den Uebergang vom wirklichen Freisinn zur bornierten Reaktion darstellt: *Bundesrat Häberlin* hat die Konsequenz seiner zweiten großen Desavouierung durch das Volk gezogen. Es soll über ihn, als über einen nun gestürzten politischen Gegner (mit dem zusammen der Schreiber einst als Rekrut auf dem Exerzierplatz von Bellinzona Schnee geschaufelt hat) nichts Böses gesagt werden. Es wird behauptet, er habe beidemale die Lex, die nun mit seinem Namen in die Geschichte der Schweiz und zwar nicht in ihre Ruhmesgeschichte, eingehen wird, nicht gewollt, oder doch nicht in der Form, die sie dann bekam. Aber warum in aller Welt hat er sie dann doch mit solchem Eifer vertreten und ihren Inhalt, dem ausgesprochenen Volkswillen zuwider, die Lässigkeit der Gegner benutzend, in andere Gesetze hineingeschmuggelt? Er mag im übrigen ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter gewesen sein, aber sein Name bleibt mit Unterdrückung der Freiheit verbunden, *strahlen* aber tun nur die Menschen, die für die Freiheit gestanden sind. Nur das sind auch echte Märtyrer.

In einem Lande, wo man den Volkswillen ehrte, verstünde es sich von selbst, daß nun ein Mann von einer der Häberlinschen Denkweise entgegengesetzten Gesinnung an seine Stelle käme. Davon wird in der „ältesten Demokratie“ natürlich keine Rede sein. So aber schaffen unsere Ordnungspolitiker Revolution. Was ich bisher ablehnte, nehme ich nun auf: *Bundesratswahl durchs Volk her!*

III. Ganz entscheidend ist nun, wie sich die *Sozialdemokratie* weiter entwickelt. Eins sei auch hier betont: das sollte sie jedenfalls der Lex Häberlin nicht nachträglich zuliebe tun, sich durch etwaiges Vorgehen der Reaktion zu *Krawallen* reizen zu lassen.

Aber es soll nun von *Nicole* die Rede sein.²⁾ Er ist ja zunächst das Symbol für den Angriff der Reaktion. Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat schon vor einer Weile nach einer eidgenössischen Intervention gegen ihn gerufen. Warum? Nun, weil er Sozialist ist. Das ist der *Grund*. Den *Vorwand* aber liefern gewisse wirkliche oder vermeintliche schwere Fehler seines Regimes. Welche? Drei oder vier werden genannt: Einmal die Absetzung eines christlich-sozialen (d. h. katholisch klerikalen) Beamten namens Constantin, der Vorsteher des Arbeitslosenbureaus der Fürsorge-Abteilung war. Dieser Posten wurde aufgehoben, aber wohl sicher, weil der Mann Nicole nicht paßte. Sodann habe Nicole Plakate, die dagegen protestierten, verboten und weiter habe er Agitation gegen die „Gottlosigkeit“ verhindert. Endlich habe er telephonisch einen Richter wegen beleidigendem Verhalten gegen ihn gerüffelt.

Wie steht es mit diesen Anschuldigungen? Offenbar handelt es sich vorwiegend um *kleine* Dinge, die mächtig aufgebauscht werden. Von einiger gravierender Bedeutung wäre nur der Fall Constantin. Es läßt sich freilich zu Gunsten Nicoles anführen, er könne gerade auf einem solchen Posten nicht einen Mann dulden, der seine Absichten fabotiere. Trotzdem: in solchen Dingen kann gerade ein sozialistisches Regime nicht zurückhaltend genug sein. Ebenso im Verbot von Plakaten und Versammlungen. Ich werde durch Unbefangene mir den Sachverhalt wahrheitsgetreu darstellen lassen und dann darüber berichten. Ganz fest steht aber auf alle Fälle: Was Nicole im schlimmsten Falle getan hat, sind bloß Dinge,

¹⁾ Was sich der bürgerliche Haß gegen Nicole erlaubt, beweist z. B. die Tatsache, daß Nationalrat Schüpbach ihn an einer freisinnigen Parteitagung einen „politischen Apachen“ genannt hat.

²⁾ Ein Abschnitt über ihn mußte im Februarheft aus technischen Gründen im letzten Augenblick gestrichen werden.

die bürgerliche Regierungen, der Bundesrat nicht ausgenommen, überall und auf alle Weise getan haben und tun und von ferne kein Grund zu einer Intervention. Es gäbe sonst, wenn das *Recht* waltete, viel zu intervenieren. Und man denke erst an das Regime des früheren Freisinns!

Etwas anderes ist es mit Nicoles „Temperament“. Temperament ist gut; wir haben in der Schweiz davon im allgemeinen zu wenig. Aber Gefahren sind dabei, gewiß. Gerade auch bei Nicole! Man muß dringend wünschen, daß zu den edlen Elementen seines Wesens noch ein Zusatz von Selbstbeherrschung, Ruhe, Weisheit und weitherzigem Freiheitsgeist komme. Daraufhin sollten seine Freunde wirken.

Um nun zur Schweizerischen Sozialdemokratie im allgemeinen zurückzukehren, so hat sie vor kurzem in Bern ihren *Parteitag* gehabt. Von der „Landesverteidigung“ ist dabei offenbar mit keinem Worte die Rede gewesen, wohl aber von der Lex Häberlin, worüber es zu einigen nicht unberechtigten heftigen Auseinandersetzungen mit dem Vertreter der Gewerkschaftsleitung kam.

Im übrigen ist der Eindruck der Tagung geteilt. Sie bezeichnet auf der einen Seite eine völlige Wendung in Geist und Taktik. Diese Wendung kam vor allem in der Rede *Grimms* zum Ausdruck. Grimm vertrat nun, allerdings in einer Form, die wir nicht als Verbesserung empfinden, in bezug auf politische Taktik so ungefähr das, was wir seit zwei Jahrzehnten verkündigen und was von ihm und vor allem seinen Handlangern immer neu mit Spott und Hohn übergossen wurde. Und zwar zu einer Zeit, als es für die Wendung ohne Zweifel noch nicht zu spät gewesen wäre. Gleichwohl, das sei vergessen. Wenn die Wendung nur ehrlich ist und dauernd. Freilich ist damit nicht gesagt, daß der Schreiber mit allem, was Grimm vertritt, einverstanden wäre. So z. B. wenn dieser leugnet, daß für die Ueberwindung des Faschismus auch eine neue *geistige* Einstellung des Sozialismus nötig sei. Die ist sogar *conditio sine qua non*. Es fehlt mir in der Grimmschen Rede auch sonst Wesentliches. Dennoch — es ist eine Wendung. — Und nun soll ein dieser Wendung entsprechendes *Aktionsprogramm* geschaffen werden. Gut. Es ist dafür die höchste Zeit. Das *Landwirtschaftsprogramm* legte Nobs vor. Es ist sicherlich gediegen. Eine andere Frage ist, ob es lebendig und begeisternd ist, ob es organisch aus einem recht verstandenen Sozialismus wächst oder bloß eine gute Zusammenfassung von allerlei alten und neuen Rezepten für die Not des Bauerntums ist. Sicher ist jedenfalls, was der Autor auch selbst einzusehen scheint, daß für die *Propaganda* viel einfachere und volkstümlichere Lösungen gefunden werden müssen.

Dieser ganze Teil des Parteitages war, trotz aller kritischen Ausstellungen, die man machen mag, nicht unerfreulich, ja sogar verheißungsvoll.

Nicht so der andere Teil, der *organisatorische*. Hier war, soweit man nach den Berichten urteilen kann, nichts von einer Wendung zum Guten zu sehen, eher eine zum noch Schlimmeren. Der ganze Parteitag war offenbar von der regierenden Gruppe beherrscht. Sie hatte die Referate und die Regie in den Händen. Sie schuf sich in dem neuen „*Parteiausschuß*“, der zum Teil die Parteitage ersetzen soll, ein Organ, von dem man sehr fürchten muß, es solle die Parteidemokratie einschränken und der Diktatur des Parteivorstandes und damit der ihn beherrschenden Gruppe dienen. Auch von der nun durchgesetzten Parteisteuer ist zu fürchten, daß sie stark diesen Sinn habe. Und das sehr Deprimierende ist, daß gegen diese, wie mir scheint offenkundige, Tendenz sich keine ernsthafte *Opposition* regte. Gibt es denn nur noch unter den kleinen und großen Diktatoren *Männer*? Haben wir sie vielleicht darum?

Eins ist klar: wenn das Urteil über *diesen* Teil des Parteitages stimmt, dann hat er böse Arbeit getan und mit dem zweiten Teil den ersten aufgehoben. Denn dieses System wird den schweizerischen Sozialismus nicht retten. Welche Chancen hätte er noch immer! Aber Männer und Frauen, Menschen, lautere, tapfere, achtungsgebietende Bannerträger! Und große Freiheit der Bewegung!

Und im übrigen Zusammenschluß aller derer, die Freiheit und Demokratie lieben, auf einem gemeinsamen Boden. Und zwar rasch! Denn es ist Gefahr im Verzug.

Bitte um Hilfe.

Die *Religiös-soziale Vereinigung* hat für die deutsche Schweiz eine von Max Gerber verfaßte *Flugschrift gegen die Lex Häberlin II* in 170 000 Exemplaren ausgehen lassen, während in der welschen Schweiz zwei besondere Flugblätter in großer Zahl verbreitet worden sind. Gewiß haben diese Aufrufe zum Erfolg des 11. März wesentlich beigetragen. Da diese Aktion, wie man sich denken kann, ziemliche Kosten verursacht hat (trotzdem fast alle mit dem Versenden und Verteilen verbundene Arbeit gratis getan wurde und mit großer Hingabe), so bittet die Vereinigung um freiwillige Beiträge der Freunde, die solche zu leisten imstande sind. Sie sind der Religiös-sozialen Vereinigung, Zürich (Postcheck VIII 15.557), einzuzahlen. Warmen Dank zum voraus!

Berichtigungen.

Im *Januarheft* ist zu lesen:

S. 2, Z. 6 v. unten, „die *Schuld*, die ungeführte“ (statt „das Leid, das ungeführte, welche“ uff.); S. 3, Z. 6 v. oben, „der *Schuld*“ (statt „dem Leid“); S. 20, Z. 22 v. oben, „740—700“ (statt 750—720); S. 29, Z. 1 v. unten, „wurde“ (statt „wird“); S. 37, Z. 27 v. unten, „russisch-japanischen“ (statt „russisch-chinesischen“) Kriege; S. 39, Z. 22 v. unten „zu“ (statt „zur“).

Im *Februarheft* ist zu berichtigen: S. 64, Z. 3 v. oben, ist „vor allem“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft, das wieder umfangreicher ist, als das normaler Weise der Fall sein darf, eignet sich wohl für die *Propaganda*, und wir möchten die Freunde bitten, es zu diesem Zwecke benützen zu wollen.

Die *politischen Ereignisse* sind wieder so wichtig und so drängend, daß sie viel Raum fordern, den wir ihnen nicht verweigern dürfen und daß eine Monatschrift beim besten Willen nicht mit ihnen völlig Schritt halten kann. Wir bitten für beides um Verständnis und Nachsicht.

Der Artikel zum 11. März ist am Vormittag nach dem Abstimmungstag, in der ersten Erregung, geschrieben. Das hat natürlich den Tenor beeinflusst, wie man verstehen wird. *Sachlich* würde er auch jetzt nicht anders gehalten.

Worte.

Die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes endet immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit.

Gottfried Keller.

In den großen Krisen und in den großen Nöten ist die günstige Aussicht immer auf der Seite dessen gewesen, der gegen alle Hoffnung dennoch hoffte.

Alexander Vinet.

Berichtigungen.

Im Märzheft muß es heißen: S. 114, Z. 21 v. ob. „mit daran schuld ist“ (statt „schuld ist“); S. 151, Z. 13 von unt. „Parteirat“ (statt „Parteiausschuß“).

Im Februarheft ist S. 63, Z. 12 v. ob. (In „Der verbesserte Maulkorb“) einzusetzen: „nicht gedacht“ und S. 63, Z. 3 v. ob. „vor allem“ zu streichen.

Arbeit und Bildung.

Sommer 1934.

I. Revolutionäre Bewegungen der christlichen Geschichte.

Jeweilen Samstag, abends 8 Uhr. Beginn: 12. Mai.

Die Referenten werden jeweilen angegeben.

Es soll diesen Sommer zur Abwechslung an Stelle der biblischen Bepredungen ein Gang durch die christliche Geschichte treten. Und zwar sollen eine Reihe von Bewegungen geschildert werden, die im Gegensatz zum herrschenden Kirchen- und Christentum die ursprüngliche revolutionäre Botschaft vom Reiche Gottes und von der Nachfolge Christi vertraten: z. B. die waldensische und franziskanische Bewegung, das Wicklaffiten- und Hussitentum, die Täufer, die Quäker. Die Geschichte dieser Bewegungen soll im Lichte der Gegenwartsprobleme, nicht gelehrthistorisch, behandelt werden.

II. Die wichtigsten politischen Richtungen und Denkweisen der Gegenwart.

Leiter: Leonhard Ragaz.

Montag abends 8 Uhr. Beginn: 7. Mai.

Es sollen die politischen Theorien und Bewegungen, welche die Gegenwart erregen, Marxismus, Faschismus, Nationalsozialismus, Neosozialismus, katholische Politik und so fort in ihrem Zusammenhang untereinander und mehr nach der grundsätzlichen und weltanschaulichen Seite behandelt werden. Man kennt diese Dinge gewöhnlich nur oberflächlich, unbestimmt und einseitig; es soll darum eine tiefere und schärfere Kenntnis und Erkenntnis vermittelt werden.

III. Frauenabend.

Es soll an Stelle der regelmäßigen Frauenabende diesen Sommer ein Kurs an fünf oder sechs Mittwochabenden nacheinander stattfinden mit dem Thema: „Chemie in der Haushaltung.“ (Mit Experimenten.)

Leiter: Dr. Carl Brenner. Beginn: 16. Mai.

Dieser Kurs soll von der Chemie aus allerlei aktuelle Probleme des heutigen Haushaltens und Wirtschaftens beleuchten und Gelegenheit zur Aussprache über die wesentlichen Fragen dieses Lebensgebietes geben.

IV. Die Monatsabende, die jeden vierten Dienstag im Monat stattfinden, behandeln jeweilen aktuelle Themen. Sie sind jedermann zugänglich und sollen eine freie Plattform bilden.

V. Literarisch-musikalische Feiern und ähnliche Anlässe werden besonders angezeigt.

Alle diese Kurse finden in dem Heim von Arbeit und Bildung in Zürich (Gartenhofstraße 7) statt. Für Kurs II und III wird ein Kursgeld von 4 Franken erhoben. Es wird denen, die es nicht gut zahlen können, gerne erlassen.

Auskunft erteilt Frau Clara Ragaz, Gartenhofstraße 7, Zürich 4.
Das Komitee.